

kunst und kirche

MAGAZIN FÜR KRITIK, ÄSTHETIK UND RELIGION

3.2020
kunstundkirche.com

Moscheen Heute

Deutschland, Österreich, Schweiz



KIRCHENBAU

OFFEN UND FLEXIBEL

MATTHIAS LUDWIG

Altarraumgestaltung in der Matthäuskirche Hamburg-Winterhude durch die Künstlerin Annette Streyl. Mitten in Winterhude erhebt sich seit 1912 die Matthäuskirche, erbaut nach Plänen des Architekten Julius Faulwasser, Meister im Wiederaufbau der 1906 durch Brand zerstörten Hamburger Michaeliskirche. Eben jene stand dann bei der Matthäuskirche Pate, schon äußerlich erinnert ihre neobarocke Backstein-Architektur – besonders im Turmbau – an das Hamburger Wahrzeichen. Auch dessen zentralisierenden, doch gerichteten Innenraum schrieb der Neubau fort. Im Altarraum im Westen stand einst ein barockisierender Hochaltar mit einem Bild von Heinrich Saffer. Am Übergang zum Altarraum waren rechts und links eine Holz-Kanzel und ihnen gegenüber die Taufe instal-

liert. Im dreiseitig von Emporen umspannten, überkuppelten Hauptraum standen die Bänke längs auf die Altarzone bezogen. Die Orgel fand über dem Eingangsbereich, der Turm-Vorhalle im Osten, Platz.

Der Innenraum zeigte sich ursprünglich eher tieffarbig und dunkel, nahezu alles – von Gewölben und Wänden über Böden und Vertäfelungen bis zu Fenstern und Mobiliar – war von farbigen bzw. vergoldeten Ornamenten überzogen. Bis hin zu Taufe, Altarraum und Orgelprospekt war der Architekt auch leitender Ausstatter. 1937 malte man die Kirche neu aus, als Geschenk der Landeskirche zum 25-jährigen Bestehen. Man löste das Wanddekor durch helle Flächen in Grau, Weiß und Gelb ab. Den Zweiten Weltkrieg überstand der Bau vergleichsweise wenig beschädigt, nur die Apsisfenster wurden zerstört. Ihre künstlerische Erneuerung führte am Beginn der 1960er Jahre zu noch weiteren Veränderungen: Der Kirchenraum wurde jetzt durchweg hell gefasst und der Altarbereich völlig neu gestaltet. Sein Boden erschien nun in hellem Travertin – wie auch der Unterbau des neuen

Tischaltars und des Lesepults. Diese erhielten schlichte Holzverkleidungen, während Altarkruzifix, Leuchter und Taufe in Bronze gefertigt wurden. Neu waren auch Kronleuchter, Antependien, Läufer und Lampen. Die Holzbrüstungen verschwanden. Schließlich gestaltete Charles Crodel bis 1971 einen raumprägenden Fensterzyklus. 1967 kam außerdem eine neue Orgel hinzu.

Am Beginn des 21. Jahrhunderts hatte die Matthäuskirche die ursprüngliche Raumfassung weitgehend verloren, aber auch keine tragfähige neue gefunden. Die Umgestaltungen insbesondere der 1960er Jahre wurden als Bruch wahrgenommen. Es fehlte eine Einheit zwischen Altarbereich und Hauptraum. Immer mehr Ausstattungsstücke und Gegenstände verschiedener Zeiten, Formen und Farben sammelten sich an. Den neuen Entwicklungen und Bedürfnissen in Gottesdienst und Liturgie sowie erweiterten Nutzungen stand eine starre Raumordnung entgegen. Die Kirche wurde zwar äußerlich als attraktiv und anziehend empfunden, dem hielt das Innere aber immer weniger stand. Eine durchgreifende Neu-



Prinzipalstücke von Annette Streyl aus dem Holz der Elsbeere, stellenweise kombiniert mit Messing, 2019, Foto: Dirk Masbaum



Taufstelle aus dem Altarraumensemble, Foto: Dirk Masbaum

entwicklung wurde unumgänglich, bei der ein anderes Gestaltungs- und Beleuchtungskonzept realisiert, Haustechnik, Sanitärbereich und Sakristei erneuert werden sollten. Gefordert waren zum einen eine Stärkung der Qualitäten als ‚Sakralraum‘ und als Zentrum regen Gemeindelebens, des Weiteren ein Ort der Beheimatung und einer übergemeindlichen Amtshandlungskirche. Dafür sollten Altarraum und Seitenbereichen Flexibilität und Offenheit zuwachsen.

Wichtig war der Gemeinde hohe Partizipation in Planung und Konzeption. Über einen komplexen Konsultations- und Entwicklungsprozess konnte mit dem Objektplaner und Gestalter Bruno Winter (Hamburg) eine Sanierung und teilweise Neugestaltung des Inneren bis zur 100-Jahr-Feier der Kirche erreicht werden. Offen blieb bei den Maßnahmen, die (teils) eine Wiederbesinnung auf Ideen und Qualitäten des Ursprungsraums verfolgten, die Ausstattung des Altarraums. Während die Kanzel am angestammten Platz blieb, kehrten die Elemente der 1960er Jahre nicht zurück. Ein mehrjähriges Provisorium folgte, bis die Gemeinde an die Planung neuer Prinzipalien ging.

Schon zuvor mit dem Verfasser dieses Beitrags in Kontakt, entwickelte dieser ei-

nen mehrstufigen Kommunikations- und Beratungsprozess, im Zuge dessen die Raumsituation grundlegend analysiert, beispielhafte Lösungen von anderenorts eingebracht, Nutzungsbedürfnisse aufgestellt, liturgische Beobachtungen und Versuche durchgeführt sowie Gestaltungsgrundlagen und -anforderungen entwickelt und schließlich konkretisiert wurden. Wesentlich erschienen Qualität, einschließlich „optisches Gewicht“ und „Kommunikation mit der restlichen Kirche“. Gewünscht wurden (begrenzte) Flexibilität und dennoch „liturgisches Gewicht“. Der Altar sollte als Zentrum und Ausgangspunkt betont werden. Von den KünstlerInnen wurde ein kommunikatives Einlassen auf Raum und Gemeinde erwartet.

Aus vier zu einem beschränkten überregionalen Wettbewerb eingereichten Entwürfen erklärte die aus Kirchenkreis, Landeskirche, Kunst und Kirchengemein-

de besetzte Jury die Hamburger Bildhauerin Annette Streyl zur Siegerin. Darauf ging der Kirchengemeinderat mit ihr in die Detailplanung, nach der Altar, Kreuz, Lesepult, Taufe und ein Kerzentisch realisiert wurden. Im Dialog mit dem Raum entschied sich die Künstlerin für das Holz der Elsbeere, aus dem die Stücke in Kombination mit Messingteilen bestehen. Der Altar lagert auf versteckten Rollen, verschiebbar sind auch Taufe und Pult, je auf Filz. Alle Stücke – außer der Taufschale – wurden abstrakt gehalten. Ergänzend entwickelte Annette Streyl, vordem nicht im kirchlichen Umfeld tätig, ein ungewöhnliches Antependium: An einer rollbaren Messingstele zeigt eine Alabasterplatte durch wechselnde Hinterleuchtung mittels LEDs die liturgischen Farben an.

Die neuen Prinzipalien wurden am Reformationstag 2019 eingeweiht. In ihrem rötlichen Holzton setzen sie klar und selbstbewusst Akzente. Zugleich ordnen sie sich in das bestehende Raumgefüge ein, ohne etwa mit Crodels Farbfenstern oder der verbliebenen Kanzel zu konkurrieren. Es wird spannend, wie der Raum auf Dauer angenommen wird – da auch in Hamburg immer mehr Kirchen vor ungewisser Zukunft stehen. —



GLASMALEREI
STIFT SCHLIERBACH



AICHACH BEI AUGSBURG,
MARIA HIMMELFAHRT
FENSTERGESTALTUNG
TAUFKAPELLE
Künstlerin: Inge Dick

Neugestaltung mit
Echtantikglas-Überfangglas, verbleit
Maße: 145 x 315 cm